General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haideddörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Telephon Nr. 8.

Redaktion, Druck und Verlag: L. Breuer in Kemberg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“.

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg

Nr. 52. Kemberg, Dienstag den 3. Mai 1904. 6. Jahrg.

Aus der Woche.

Wenn man jetzt liest, wie sich die französischen Soldaten und Matrosen, die gelegentlich der großen Flottenparade vor Viktor Emanuel und Loubet nach Neapel gekommen waren, mit ihren dortigen italienischen Kameraden unter dem Beifall der Bevölkerung umarmen und küssen, dann fällt einem unwillkürlich das Urteil des ersten Napoleon über die Italiener ein, der im Jahre 1797 in einem Briefe schrieb: „Die Italiener sind von Grund aus der Franzosen Feind infolge vorgefaßter Meinung, jahrhundertelanger Gewöhnung und durch ihren Charakter.“ Hat sich Napoleon geirrt und es scheint fast so, dann muß ihm der vollständige Wandel in dem Empfinden des französischen Volkes zur Entschuldigung dienen; legt doch auch die Intimität Frankreichs zu Rußland von diesem unglaublichen und unerklärlichen Wandel ein allzu beredtes Zeugnis ab. Nicht weniger als sieben Milliarden hat sich Frankreich den Spaß kosten lassen, mit Rußland auf Du und Du zu stehen, und der Kuß, den der Präsident Felix Faure von dem Zaren empfing, ist ergänzt worden durch den Kuß, den König Viktor Emanuel dem Präsidenten Loubet beim Empfange in Rom versetzte. Die Trinksprüche, die in Rom und in Neapel zwischen dem Könige und dem Präsidenten gewechselt wurden, sind ja wie üblich phantasiereich und doch inhaltsleer. — Der Herrscher auf dem brausenden Thron, der „einzige Freund, den Deutschland in England besitzt“, soll sich bemühen, den Frieden zwischen Rußland und Japan wieder herzustellen. Er hat erst selbst den Kaiser Franz Joseph besucht, dann das Thronfolgerpaar nach Wien entsandt, aber weder ihm noch seinen Kindern lag Berlin nahe genug, um auch dort Besuche zu machen. Warum auch die Umstände? Mit Frankreich steht England ausgezeichnet und wenn heute Gambetta um Leben wäre, brauchte er sich nicht vor Freude im Grabe umzudrehen. Die Franzosen haben den Italienern eine Viktor Hugo-Statue geschenkt, wie ihnen der deutsche Kaiser ein Goethe-Standbild gestiftet hat. Als Kaiser Wilhelm im vorigen Jahre in Rom war, wurde auch Professer Eberlein, der Schöpfer des Goethe-Denkmals, dorthin berufen. Es hieß vorher schon, das Goethebild solle in Gegenwart des Kaisers enthüllt werden. Aber — es geschah nichts, rein gar nichts und Eberlein mußte wieder nach Hause reisen. Dagegen haben die Italiener das französische Geschenk, das Viktor Hugo-Standbild, sogleich aufgestellt und in Gegenwart Loubets mit großen Fanfaren feierlich enthüllt. Es nutzt durchaus nichts, gegenüber solchen schreienden Tatsachen die Augen zu verschließen, weil offenbar mehr als bloßer „Zufall“ dahintersteckt. Die Erklärung für alle solche Dinge liegt darin, daß Deutschland infolge seiner industriellen Leistungsfähigkeit und der Findigkeit seines Handels auf dem Weltmarkt der große Konkurrent und der bestgehaßte Feind aller geworden ist, an den man sich zwar offen nicht heranwagt, den aber durch heimliche Nadelstiche zu verletzen das Vergnügen aller ausmacht. Daran ändern auch die fortgesetzten Höflichkeiten, die sowohl Kaiser Wilhelm wie die Reichsregierung den anderen Nationen fortgesetzt erweisen, nicht das allergeringste. Sie finden frostige Aufnahme und begegnen nichts weniger als der Gegenliebe. — Der Krieg im fernen Osten zieht sich endlos hin und im Laufe der Woche sind die Japaner durch die plötzliche Aktivität des Wladiwostokgeschwaders etwas zu Schaden gekommen; dafür haben sie zu Lande durch den Beginn ihres Ueberschreitens des Jalu kleine Vorteile erlangt. Für den schließlichen Ausgang des Krieges hat weder die eine noch die andere Seite etwas gewonnen. — Weit schärfer gehen uns die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika an die Nieren. Von einem weiteren Vordringen unserer Truppen hört man nichts, die Kolonne Glasenapp ist durch den ausgebrochenen Typhus außer Gef[illegible] Oberst Dürr ist nach Hause zurückgekehrt; Gouverneur Leutwein will sich auch von seiner Oberbefehlshaberstellung verabschieden. Die „Köln. Ztg.“ erklärt sich gegen die „paketweise“ Versendung von Truppen und so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als tüchtig in den Reichssäckel zu greifen und ein ansehnliches Korps zur Niedermetzelung unsrer rebellischen schwarzbraunen Landsleute zu entsenden. A. P.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 2. Mai.

— **Ein Gewitter**, welches sich schon einige Stunden vorher durch Wetterleuchten ankündigte, entlud sich gestern Abend gegen 10 Uhr über unsere Stadt. In Kemberg und der näheren Umgebung scheint dasselbe keinen Schaden angerichtet zu haben. Der mit demselben eintretende Regen war für die Vegetation von großem Vorteil. — Aus Kakau wird uns gemeldet, daß der Blitz dort in den Viehstall des Herrn Landwirts Wolter einschlug und ein Pferd tötete. Das übrige Vieh konnte gerettet werden. Der Dachstuhl des massiv gebauten Stalles wurde ein Raub der Flammen.

— **Von einem Hunde in die Hand gebissen** wurde heute in der Leipzigerstraße ein ca. zweijähriges Kind. Die Wunde war sehr tief und es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

— **Der Mai in gekommen.** Von alters her ist dieser Monat als „Wonnemond“ im Liede gepriesen worden. Aber auch zahlreiche Sagen und Volksbräuche haben sich bisher an den Blütenmonat geheftet. Der Name Mai stammt von der heidnischen Frühlingsgöttin Maja ab, der zu Ehren man am 1. Mai ein fröhliches Opferfest feierte. Das Christentum machte dieser Feier natürlich ein Ende, ohne jedoch die damit verbundenen Gebräuche vernichten zu können. Es begnügte sich, denselben eine christliche Bedeutung unterzulegen. So wurde aus der heidnischen Maja die Mutter Maria und aus dem Opferfeste die kirchliche Maienandacht. Die alten Trankopfer leben noch heute fort als Maiwein und Maiwasser. An die ehemalige Verkehrung der Bäume und Baumgeister erinnern heute noch die an manchen Orten üblichen Maiumzüge und Mairitte, die meist von einem in Zweige gehüllten Burschen oder einem mit Blumen geschmückten Mädchen begleitet werden. Eine besondere Stellung nimmt die Nacht zum 1. Mai, die „Walpurgisnacht“, ein. Da man das in dieser Nacht stattfindende altheidnische Opferfest nicht im Christentum unterbringen konnte, so brachte man diese Nacht mit dem Teufel und den bösen Hexen in Verbindung, die auf dem Besen reitend nach dem Blocksberg ziehen. Noch heute ist dieser Volksglaube tief eingewurzelt. In manchen ländlichen Ortschaften pflegt man mit Anbruch der Walpurgisnacht an die Viehställe Kreuze zu schreiben, um die Tiere vor dem Verhexen zu schützen. Auch nagelt man wohl an die Tür des Kuhstalles Birkenzweige, um die Hexen zu vertreiben und die Kühe milchreich zu machen.

— **Die Bäume beginnen wieder ihr schönes, grünes Kleid anzulegen.** Der Landmann achtet hierbei besonders auf zwei Bäume, auf die Eiche und Esche. Beginnt die Eiche sich früher zu begrünen als die Esche, so soll das einen nassen Sommer bedeuten, während der umgekehrte Fall dürres Wetter ankündet. In diesem Jahre knospen beide Bäume gleichzeitig, sodaß ein normaler Sommer, Regen und Sonnenschein regelrecht abwechselnd, zu erwarten wäre.

— **Schutz dem Maulwurf.** Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine richtete an den Reichstag, Bundesrat, sowie an die landwirtschaftlichen Ministerien von Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden eine Petition, um schleunigst Maßregeln zu ergreifen, um der drohenden massenweisen Ausrottung der Maulwürfe vorzubeugen. Durch die gedankenlose Modetorheit, Maulwurfspelze zu tragen, Maulwürfe fast gänzlich vernichtet, und auch in Deutschland wird bereits eine systematische Jagd auf dieses nützliche Tier veranstaltet, um einer Modelaune zu genügen. Es würde durch Ausrottung der Maulwürfe der deutschen Landwirtschaft ein unabsehbarer Schaden zugefügt werden, da der Maulwurf unzählige schädliche Käfer, Larven und Würmer vertilgt. Das Abnagen von Wurzeln in Gärten und Feldern rührt niemals vom Maulwurf her, sondern Nagetiere wie Scheermaus, Feldmaus, Wasserratte usw. sind dafür verantwortlich zu machen. Es ist nur der Unkenntnis zuzuschreiben, wenn in manchen Gegenden Geldbelohnungen auf das Fangen und Töten von Maulwürfen ausgesetzt werden. Hoffentlich wird hier bald durch gesetzliche Maßnahmen Wandel geschaffen.

— **Bauernregeln für Mai.** Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Viel Gewitter im Mai, schreit der Bauer Juchhei! — Kühler Mai, ist 'ne alte Regel, bringt viel Arbeit für Keller und Flegel. — Wenn die Wachteln fleißig schlagen, läuten sie von Regentagen. — Regen im Mai, giebts fürs ganze Jahr Brot und Heu. — Georgus und Marks bringen oftmals was Args. — Pöllipp und Jakobi, sind dann noch zwei Grobi. — Pankraz, Mamerz und Jakobi, das sind erst drei Lumpazi. — Oft Urban gar, ist streng fürwahr. — Auch Peter und Paul sind manchmal faul. — Auf nassen Mai kommt trockener Juni herbei. — Marientau macht grüne Au. — Marienfröste, unnütze Gäste. — Kühle und Abendtau im Mai, bringen Wein und vieles Heu. — Häufige Maigewitter verkünden ein fruchtbares Jahr. — Maimonat kühl und windig, macht die Scheunen voll und findig. — Pankratius und Servatius sieht kein Gärtner gern, denn es sind zwei sehr gestrenge Herrn. — Wenn St. Urban kein gut Wetter hält, das Weinfaß in die Pfütze fällt. — Weht im Mai der Wind aus Süden, ist Regen uns sehr bald beschieden. — Wenn die Pirols emsig kreischen, wird bald Regen niederträufeln. — Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Früchteseegen. — Maikäferjahr, fruchtbares Jahr. — Gibts der Eichenblüte viel, füllt sich auch des Kornes Stiel. — Wenn die Kröten fleißig laufen, wollen sie bald Regen saufen. — Bienenschwärme im Mai, bringen uns viel Heu. — Nasse Pfingsten, fette Weihnachten. — Der Mai ist selten so gut, er setzt den Zaunspfahl noch auf einen Hut. — Pankraz und Servaz, die stehlen wie der Spatz — Pankraz- und Urbantag ohne Regen versprechen reichen Weinsegen. — Vor Nachtfröst' bist du sicher nicht, bis das herein Servatius bricht. — Nachdem der Urban pflegt zu sein, so glaubt man, daß gerät der Wein. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag!

Bergwitz, 30. April. Gestern vormittag fiel dem Arbeiter Hildebrandt von hier auf der Bahnstrecke Gräfenhainichen eine Schiene auf den Fuß und zerquetschte ihm zwei Zehen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde derselbe nach Wittenberg ins Krankenhaus gebracht.

Uthausen, 2. Mai. Die goldene Hochzeit können am 4. Mai Herr Gottlob Pannier und Frau Wilhelmine geb. Painicke hierselbst feiern. Das Ehepaar erfreut sich noch körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Wittenberg, 29. April. Gegen 4 Uhr gestern nachmittag meldete unser Türmer Feuer in der Vorstadt. Die Lokomotive eines Zuges hatte mit verlorenen glühenden Kohlen den Bohlenbelag einer zwischen hier und Pratau stehenden Eisenbahn-Flutbrücke in Brand gesetzt. Eine ungeheuere Menschenmenge strömte heraus, um bei ihrer Ankunft zu sehen, daß das unbedeutende Feuerchen bereits gelöscht war. Der Brückengeldeinnehmer auf der großen Elbbrücke, die auf dem Wege zur Brandstelle passiert werden muß, hat dabei aber ein unverhofftes Geschäft gemacht, da unzählige Radfahrer nach der Brandstelle fuhren, die natürlich ihre 3 Pfg. Brückengeld abladen mußten.

Wittenberg, 30. April. Die Preise für gewöhnlich hoch. Auch heute kostete die Kanne wieder 2,30—2,40 Mk., Eier die Mandel 75—80 Pfg., Kartoffeln 2,25—2,40 Mk. der Scheffel.

Torgau, 30. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 19jährigen Bureaugehilfen Arthur Weißenborn aus Elsterwerda, der beim Rechtsanwalt Teschow in Elsterwerda in Stellung war und einkassierte Gelder im Gesamtbetrage von 1000 Mark unterschlagen hatte, die er in leichtsinniger Gesellschaft verpraßte, zu 9 Monaten Gefängnis.

Halle, 30. April. Hier wurden die beiden Masseure Wagner und Klose verhaftet, die gewerbsmäßig Verbrechen wider keimendes Leben verübten. Die Skandalaffäre nimmt große Dimensionen an.

Frohe Botschaft für Hals- u. Lungenleidende

Die Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee bringt wiederum 10000 Gratis-Probeihres glänzend bewährten Mittels zur Verteilung.

Die einzig dastehenden Erfolge, welche die Firma mit ihrem, lediglich aus den Blättern und Blüten der *Galeopsis ochroleuca vulcana* hergestellten Mittel bisher erzielt hat, veranlassen sie alle Hals-, Brust- und Lungenleidenden in **Kemberg** und Umgegend, die die dasselbe bisher noch nicht kennen und schätzen gelernt haben, wiederholt zu einem **kostenfreien** Versuche einzuladen. Allein in den letzten Monaten sind weit über **„dreitausend“** glänzende Anerkennungsschreiben unaufgefordert bei der Firma eingelaufen, die in deren Bureau für jeden Interessenten zur Ansicht ausliegen. Zahlreiche Briefe darunter bekunden, daß das Mittel von **geradezu überraschender Wirkung** gewesen sei. Bei vielen Affektionen der Atmungsorgane (z. B. chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Bronchitis 2c.) hat dasselbe mitunter wahre Wunder gewirkt. Ueber tausend Briefe stammen allein von **Lungenschwindsüchtigen**, die sozusagen einstimmig aussagen, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels ein Abnehmen des Hustens und des Auswurfs, Verschwinden der so lästigen Nachtschweiße, sowie eine Zunahme des Appetits und mithin der Körperkräfte zu konstatieren gewesen sei. Das ist ein Erfolg, der wie gesagt einzig dasteht, der ähnlich wohl bei keinem zweiten demselben Zwecke dienenden Mittel der letzten 30 Jahre zu verzeichnen gewesen ist.

Diese Bekanntmachung erscheint nur einmal!

Kein Leidender sollte in seinem eigenen Interesse den ihm **unentgeltlich gebotenen Versuch** unterlassen, um sich selbst von der mitunter verblüffenden Wirkung zu überzeugen. Wer eine kostenlose Probe des Mittels (dessen Anwendung später nur 15—20 Pfennig täglich kostet) nebst einer ausführlichen Broschüre, in der zahlreiche notariell beglaubigte Heilberichte abgedruckt sind, zu erhalten wünscht, hat nur nötig, seine genaue Adresse der Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee einzusenden und seinem Briefe 20 Pfg. für Porto 2c. beizufügen. Proben, die in dem Bureau der Firma abgeholt werden, sind völlig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12523-3

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Die Versuche der Japaner, den Jalu zu überschreiten, mehren sich und sind auch teilweise geglückt. Vom Übergang größerer Massen hört man noch nichts.

* Das russische Wladiwostok-Geschwader bereitet den Japanern schweren Schaden. In der Nacht zum Donnerstag wurde der japanische Militärtransportdampfer „Kinschiu Maru“ von 4000 Tonnen in den Grund gebohrt. Er hatte Reis, verschiedene Kriegsvorräte und gegen 1500 Tonnen Kohlen geladen. Der Dampfer war mit vier Kanonen armiert. 17 Offiziere, 20 Soldaten, 85 Kulis und 65 Mann Bemannung, die sich ergaben, nahm das russische Kriegsschiff an Bord. Der ohne Offiziere zurückgebliebene Teil der Landungsabteilung weigerte sich nicht nur entschieden, sich zu ergeben und sich auf den Kreuzer zu begeben, sondern leistete bewaffneten Widerstand und fand daher mit dem Schiffe, das in den Grund gebohrt wurde, seinen Tod.

* * *

Der Herero-Aufstand.

* Bei der Kolonne Glasenapp sind bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen, von denen 9 tödlich verliefen. 43 Typhuskranke sind in das Lazarett Windhoek überführt worden, der Rest und Zugänge bleiben in Otjihaenena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird.

* * *

Deutschland.

* Von Karlsruhe aus, bis wohin die Kaiserin ihrem Gemahl entgegengefahren war, begab sich das Kaiserpaar nach Mainz, um daselbst am Sonntag der Einweihung der neuen Eisenbahnbrücke beizuwohnen. Die Rückkehr nach Potsdam sollte über Wiesbaden erfolgen.

* Südwestafrikanische Ansiedler haben den Reichstag telegraphisch ersucht, bei der dritten Lesung des Ergänzungsetats die Entschädigungsvorlage der Reichsregierung ohne Einschränkung anzunehmen oder die dritte Lesung bis zu dem Ende Mai bevorstehenden Eintreffen einer Abordnung von Ansiedlern zu vertagen.

* Die Militärpensionsvorlage wird dem Reichstage noch in der jetzigen Session zugehen. Der Reichstag würde alsdann nicht geschlossen, sondern bis Oktober vertagt werden.

* Die Verjüngung der Armee ist, wie der nationalliberale ‚Hann. Cour.‘ hervorhebt, in diesen Tagen in einem Umfang erfolgt, wie selten vorher. Nachdem vor etwa acht Tagen der kommandierende General des elften Armeekorps, v. Wittich, vor einigen Tagen vier Generalleutnants aus dem Dienst geschieden sind, ergibt sich aus den letzten beiden Nummern des Militär-Wochenblattes‘, daß 15 Generalmajors, 15 Obersten, 5 Oberstleutnants, 14 Majors in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche zur Disposition gestellt sind oder den erbetenen Abschied erhalten haben; außerdem sind von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch 20 höhere Offiziere enthoben.

* Die preußische Regierung soll, wie der ‚Kons.‘ aus zuverlässiger Quelle erfährt, jeder Verschärfung der Warenhaussteuer entschieden abgeneigt sein. Selbst wenn beide Häuser des Landtages, wie zu erwarten ist, neue Verschärfungsanträge zum Warenhaussteuergesetz annehmen sollten, dürften diese nicht die Zustimmung der Regierung finden. Eine weitere Belastung der Warenhäuser halten die maßgebenden Kreise angeblich für unzulässig und mit den Grundsätzen der Gewerbefreiheit unvereinbar.

* In der bayrischen Abgeordnetenkammer erklärte Minister v. Frauendorfer, er stehe in bezug auf die Einheitsmarke ganz auf dem Standpunkte des Grafen v. Crailsheim. Durch die Einführung einer Einheitsmarke könnte das bayrische Reservatrecht beeinträchtigt werden. Die Beibehaltung der besondern bayrischen Postmarke habe auch für die Pfalz nur unwesentlichen Nachteil zur Folge.

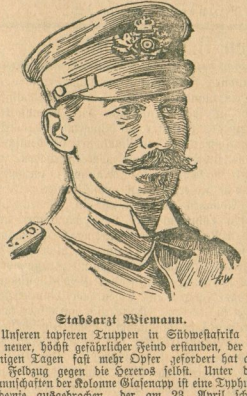
* Nach einer Verfügung des bayrischen Verkehrsministeriums wird vom 1. Mai ab die erste Wagenklasse bei den meisten Personenzügen abgeschafft. Bei den Schnell- und Eilzügen dagegen bleibt sie.

England.

* Das Unterhaus hat mit Zustimmung der Regierung eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, in den Kolonien den Anbau von Baumwolle zu fördern.

Italien.

* Am Donnerstag begaben sich König Viktor Emanuel, Präsident Loubet, der Herzog von Genua, der Graf von Turin, der Minister Tittoni und der französische Minister des Auswärtigen Delcassé nach Neapel, wo eine große Flottenparade stattfinden sollte.



Stabsarzt Wiemann.

Unseren tapferen Truppen in Südwestafrika ist ein neuer, höchst gefährlicher Feind erstanden, der in wenigen Tagen fast mehr Opfer gefordert hat als der Feldzug gegen die Hereros selbst. Unter den Mannschaften der Kolonne Glasenapp ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, der am 23. April schon 63 Prozent ihrer Offiziere und 35 Prozent der Soldaten erlegen waren. Unter dem genannten Datum wurden in einem Kabeltelegramm diese furchtbaren Verluste gemeldet zugleich mit den Maßnahmen, die die Führung ergriff, um der Ausbreitung der Seuche zu begegnen. Unter seinen Mitarbeitern ist in Otjihaenena ein Lazarett errichtet worden.

Rußland.

* Nach einer Statistik, die die ‚Nowosti‘ veröffentlicht, beträgt die Gesamtsumme der französischen Kapitalien, die in Rußland angelegt sind, nicht weniger als 6966 Millionen Frank, also nahezu 7 Milliarden. Hiervon sind 6090 Mill. in russischen Staatspapieren, 792 Mill. in Bergwerken und Fabrikunternehmungen, 49 Mill. in Handelsunternehmungen, 18 Mill. in Bank- und Kreditanstalten und 17 Millionen in Realitäten festgelegt.

* Der Oberbeamte Popowzow von der russischen Verkehrsdirektion der Warschau-Wiener Eisenbahn in Warschau wurde unter dem Verdacht verhaftet, die vom russischen Großen Generalstab ausgearbeiteten Mobilisierungspläne für die genannte Bahnlinie an eine auswärtige Macht verkauft zu haben.

Balkanstaaten.

* Gegen die mazedonischen Flüchtlinge hat die bulgarische Regierung strenge Maßnahmen ergriffen. Täglich werden in Sofia Verhaftungen vorgenommen. Der Beginn der Verhandlungen über die Art und Weise der Rückbeförderung der Flüchtlinge hat sich wegen der schweren Erkrankung des türkischen Kommissars verzögert.

* Die wiederholt angekündigte Absicht der bulgarischen Regierung, in Berlin eine diplomatische Vertretung des Fürstentums zu schaffen, soll ihrer Verwirklichung nähergerückt sein. Bereits im Herbst dürfte ein bulgarischer Bevollmächtigter zum dauernden Aufenthalt in Berlin eintreffen.

* König Peter von Serbien empfing am Mittwoch den früheren Ministerpräsidenten Avakumowitsch, sowie den russischen Gesandten Gubastow, der am Donnerstag sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in Privataudienz.

Afrika.

* Im portugiesischen Grenzdistrikt Deutsch-Ostafrikas sind nach in Lissabon eingetroffenen Nachrichten Unruhen ausgebrochen. Namentlich werden ernste Vorfälle aus den an den Nyassa-See angrenzenden portugiesischen Gebieten berichtet.

Asien.

* Eine Depesche aus Petersburg meldet, der russische Vertreter in Lhassa habe dem Dalai Lama von Tibet geraten, vor den Engländern auf russisches Gebiet zu flüchten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in dritter Lesung die Vorlage über die Fürsorge für kranke Seeleute ohne wesentliche Änderungen und setzte dann die erste Lesung der Börsengesetznovelle fort. Abg. v. Kardorff (freikons.) führte aus, daß die Vorlage in manchen Punkten an Klarheit zu wünschen lasse und wünschte das Verbot des Terminhandels auf Getreide beschränkt zu sehen, fügte aber hinzu, daß ein Teil seiner Partei noch immer für ein allgemeines Verbot sei. Im übrigen machte er Vorschläge zu einer Änderung der Aktiengesetzgebung, die Abg. Kämpf (frs. Vp.) bekämpfte; derselbe charakterisierte die Novelle als ungenügend, während Abg. Lucas (nat.-lib.) die Vorlage ziemlich freundlich besprach und auch Abg. Dove (frs. Vgg.) sie als kleinen Fortschritt anerkannte.

Am 29. d. wurde die erste Beratung der Börsengesetznovelle fortgesetzt.

Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Vgg.) beglückwünscht ironisch die Regierung zu dem Mut, einen solchen Entwurf dem Hause vorzulegen. Die Begründung des Entwurfs sei noch schlechter als der Entwurf selbst. Die Vorlage wolle den wichtigsten Teil des Börsengesetzes aufheben und dem Bundesrat die Befugnis geben, gewisse Termingeschäfte dem Begriff des Börsengeschäftes zu entziehen. Solch ein Vertrauen habe der Bundesrat nicht verdient. Aber die Regierung weiche stets vor dem mobilen Kapital zurück. Die preuß. Regierung habe ihre Pflicht nicht getan. Ihr Verhalten gegenüber der Börse werde im gewöhnlichen Leben „Rechtsbeugung“ genannt. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Abg. Reventlow (fortfahrend) beschäftigt sich des weitern mit der Rede des Abg. Kämpf und spricht sich dagegen aus, daß die dreißigjährige Verjährungsfrist aufgehoben würde. Die Vorlage sei ein Symptom der ganzen politischen Richtung. Seine Freunde würden die Opposition gegen die Vorlage mit der größten Rücksichtslosigkeit betreiben.

Preuß. Handelsminister Möller erwidert, die Ausführungen des Vorredners würden einen großen Einfluß auf politische Entschlüsse nicht ausüben. Der Entwurf sei nicht durch unkontrollierbare Einflüsse hervorgerufen, sondern hervorgegangen aus den Gesichtspunkten, die vom Börsenausschuß und der Börsenvertreter-Konferenz festgelegt seien. Er bitte nochmals das Haus, ihm zu helfen, daß Leute nicht durch Gesetz zu Unanständigkeiten verführt werden. Die Behauptung, daß den Börsenkreisen Treu und Glauben fremd sei, müsse er entschieden zurückweisen. Graf Reventlow habe kein Recht, die gewaltigen Kreise, die an der Börse verkehrten, als ehrbrüchig hinzustellen. Das sei auch politisch unklug.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kons.) begründet die Stellung der Minderheit des Börsenausschusses. Wenn sich die Regierung ganz und gar an dessen Vorschläge gehalten hätte, so würde sie ein brauchbares Gesetz zustande gebracht haben. Seit Einführung des Verbots seien die Bewegungen der Getreidepreise viel ruhiger geworden. Unbedingte Voraussetzung für eine Revision sei, daß dem Gesetz Achtung erwiesen werde. Das könne man auch von der Großmacht Börse verlangen.

Geh. Rat Wendelstadt versichert, der Terminhandel an der Börse sei vernichtet, und der Bundesrat beabsichtige nicht, ihn wieder einzuführen. Die verbündeten Regierungen wollten nur eine sichere Rechtsgrundlage schaffen.

Abg. Bernstein (soz.): Über die Frage des Terminhandels habe nicht der Jurist das letzte Wort zu sprechen, sondern der Volkswirt. Die Börse als Zentralpunkt des wirtschaftlichen Lebens sei unter den heutigen Zeitverhältnissen unentbehrlich. Die Börse sei zweifellos ein Regulator der Preise. Heute sei das Verbot des Terminhandels zeitwidrig, denn heute sei die Anhäufung unproduktiver Kapitalien in wenigen Händen ausgedehnter als je. Die Vorbedingungen für die Beseitigung dieser Zustände sei nur die Verstaatlichung aller Produktionszweige. Die Herren von der Rechten hätten übrigens die allergeringste Veranlassung, gegen das Spiel zu eifern. Oder gelte es etwa in ihren Kreisen für anständig, seine Spielschulden nicht zu bezahlen? Durch das Lotteriewesen verführte man ja sogar das ganze Volk zum Spiel.

Abg. Burlage (Ztr.) spricht sich nochmals gegen die Aufhebung des Verbots des Terminhandels aus und beantragt, daß die Kommission, an die die Vorlage verwiesen werden soll, aus 21 Mitgliedern bestehen soll.

Abg. Gamp (freikons.): Die Börse hat das Termingeschäft gegen den Widerspruch der Produzenten, Konsumenten und Effektivhändler eingeführt. Redner gibt einen historischen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwickelung durch die Börsengesetzgebung. Im Hinblick auf die schädlichen Wirkungen des Börsentermingeschäftes müßte man eine hohe Prämie aussetzen für eine erschöpfende Definition des Börsentermingeschäfts. Das Börsenregister habe seine Wirkung sehr wohl erfüllt, indem es die Outsiders von den Börsengeschäften ausgeschlossen hat. Ein Beweis für die Behauptung, daß die Geschäfte an das Ausland übergegangen sind, sei von den Freunden des Gesetzes nicht erbracht worden. Eine wesentliche Verschlechterung des Gesetzes sei die Bestimmung, daß der Bundesrat die Bedingungen für legale Zeitgeschäfte genehmigen solle.

Abg. Mommsen (frs. Vgg.): Man sollte auf der rechten Seite diese wirtschaftlich so außerordentlich bedeutungsvolle Frage weniger vom politischen Gesichtspunkt behandeln. Nach Erlaß des Börsengesetzes wären die Depots der deutschen Banken im Auslande ganz erheblich angewachsen. Die Verlockung zu Spekulationen im Auslande sei durch die Bestimmungen des Börsengesetzes ganz außerordentlich erleichtert worden. Redner erklärt, immer für Eintragung in das Terminregister gewesen zu sein. Aber wenn jemand von einem ihm durch das Gesetz gegebenen Recht keinen Gebrauch mache, könne man doch nicht von Renitenz sprechen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause standen am Donnerstag die wasserwirtschaftlichen Vorlagen zur ersten Beratung. Minister Budde begründete dieselben im allgemeinen und betonte die Bedeutung der Wasserstraßen im Interesse der Landwirtschaft nicht minder wie im Interesse von Handel und Industrie. Sodann ging der Minister auf die einzelnen Hochwasserschutzvorlagen unter besonderer Hervorhebung derjenigen für die mittlere und obere Oder, der Havel und der Spree ein. Er empfahl die baldigste Annahme der Vorlagen. In der Generaldiskussion über den Gesetzentwurf betr. die Freihaltung der Überschwemmungsgebiete sowie der Wasserläufe, wurden von Rednern aller Parteien neben Betrachtungen allgemeiner Art bei Zustimmung zu der gesetzgeberischen Absicht Einzelbedenken erhoben, die den Ministerialdirektor Dr. Hermes in Vertretung des erkrankten Ministers der Landwirtschaft mehrfach zum Eingreifen veranlaßten. Schließlich wurde die Vorlage an die zu bildende wasserwirtschaftliche Kommission verwiesen; ebenso nach kurzer Debatte der Gesetzentwurf betr. Hochwassergefahren in den Provinzen Brandenburg und Sachsen.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen fort. Der Gesetzentwurf betr. die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder, Havel und Spree ging an dieselbe Kommission, der die beiden bereits in erster Lesung erledigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen überwiesen sind. Die Beratung über den Gesetzentwurf betr. Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder wurde noch nicht zu Ende geführt. In der noch einmal eröffneten Generaldebatte über die Meliorationsvorlagen machten die konservativen Abgg. v. Arnim und Malkewitz der Regierung den Vorwurf, daß sie jahrelang wasserwirtschaftlichen Phantomen nachgejagt habe, ohne die notwendigen Flußregulierungen in Angriff zu nehmen. Im übrigen wurde die Frage der Heranziehung der Interessenten zu den Kosten ausführlich besprochen.

Von Nah und fern.

Zwölfhundertjahrfeier. Ein Fest, wie es noch keine thüringische Stadt gefeiert haben dürfte, wird in der Pfingstwoche Arnstadt in seinen Mauern sehen. Die liebliche Stadt, am Eingang zum Thüringer Walde, begeht die Zwölfhundertjahrfeier ihres Bestehens.

Eine Geldheirat.

1] Erzählung von M. Tellmar.*)

1.

„Mir scheint, es wird Zeit, daß ich ans Heiraten denke,“ sagte der Hauptmann Lindner zum Assessor Balder, in dessen Zimmer sie behaglich bei der Zigarre saßen.

„Als ob Sie daran nicht längst gedacht hätten,“ erwiderte Balder, vergnügt einer Rauchwolke nachsehend, die er eben vor sich hin geblasen hatte.

„Wie meinen Sie das?“ fuhr Lindner auf.

„Tun Sie nur nicht so unschuldig,“ versetzte der Freund, „meiner Diskretion können Sie ja sicher sein.“

„Aber ich verstehe Sie nicht, in der Tat nicht!“

„Nun, mein Bester, wenn Sie denn durchaus Ihre eigenen Gedanken von mir hören wollen — daß aus Ihnen und Gabriele Grain ein Paar wird, ist doch sonnenklar. Und ich gratuliere Ihnen aufrichtig dazu. Außer meiner Anna und mir gibt es wohl kaum zwei Menschen, die so für einander geschaffen sind!“

„Gabriele Grain soll ich heiraten? Ich habe nie daran gedacht, und es ist unmöglich — unmöglich!“ —

„Und warum das?“ fragte der Assessor, die Zigarre fortlegend, nicht ohne Erregung. „Sie brauchen eine kluge, liebevolle und gewandte Frau, eine Frau, die Sie versteht — was, wie ich eben sehe, nicht immer leicht ist —, und die zu verstehen Ihnen lohnen kann. Alles das finden Sie bei Gabriele, und die freundschaftliche Art, in der Sie mit ihr verkehren . . .“

„Ist eben nur freundschaftlich. Sie vergessen eins: Gabriele ist — nicht reich. Ich kann nur heiraten, wenn ich einer namhaften Zulage sicher bin.“

„Wenn mir das ein anderer als Ihre Annaschi erzählte, würde ich ihn auslachen. — Sie sehen so ernst aus, daß ich leider nicht lachen kann. Trotzdem will ich's noch nicht glauben. Sie nach Geld heiraten? Wer soll denn noch die Ideale hoch halten, wenn Männer wie Sie es nicht tun? Wo soll man noch nach echter Liebe suchen, wenn Sie, ein wertvolles Mädchen verschmähend, nach dem wertvollen Beutel greifen?“

„Guter Freund, übertreiben Sie nicht. Ich bin weder besonders gut, noch will ich besonders schlimm sein. Ich bin nur ein Mann mit materiellen Bedürfnissen, wie heutzutage alle sind. Und so leicht es mir jetzt auch wird, mir dies und jenes zu versagen — ich weiß, daß ich als Ehemann jede Einschränkung drückend empfinden würde. Nennen Sie es Schwäche, aber — ich könnte meine Frau nicht darben sehen!“

„Jetzt übertreiben Sie, lieber Alfred. Zwischen Darben und Luxus gibt es doch manche Zwischenstufe. Darben würden Sie auch an Gabrieles Seite nicht. Eine gediegene Ausstattung und ein dauernder Zuschuß des Geheimrats würden Ihnen sicher sein. Ich entsinne mich, daß ich selbst ihn sagen hörte: Was meine Tochter zu Hause kostet, werde ich sie mir immer kosten lassen, mag sie nun heiraten oder einmal auf eigenen Füßen stehen wollen. — Das genügt Ihnen nicht?“ fuhr er fort, als Lindner ungeduldig den Kopf schüttelte.

„Nein,“ sagte dieser ruhig, aber bestimmt. „Ich muß mehr Rückhalt haben und die Möglichkeit, jeden Augenblick den Dienst zu quittieren. Mancher Vorgesetzte beurteilt uns strenger, wenn er weiß, daß wir auf das Gehalt allein angewiesen sind. Mit der Möglichkeit, zu gehen, gewinnen wir die Sicherheit, zu bleiben.“

„Ich fürchte, Sie werden wenig Interesse für den Dienst behalten, wenn er Ihnen nichts anderes zu sein braucht, als ein ehrenwerter Zeitvertreib.“

„Im Gegenteil, lieber Freund, ich werde ihn mit doppeltem Eifer ausüben, wenn er nicht mehr Broterwerb für mich ist.“

„Aber wozu bedürfen Sie einen solchen Hintergrund? — ein Mann von Ihren Fähigkeiten, Ihrer Pflichttreue . . .“

„Hören Sie doch auf, mir zu schmeicheln. Ich will weder Ihr Lob, noch Ihren Tadel.“

„Wenn Sie das Lob denn verbieten, den Tadel kann ich Ihnen nicht ersparen. Was Sie tun wollen, ist ein Unrecht an sich selbst, an den Männern, denen Sie Vorbild sein sollen, und an — Gabriele.“

„Ich werde jeden Vorwurf einzeln widerlegen,“ sagte Lindner nachdenklich. „Ich weiß sehr gut, daß der Besitz allein nicht glücklich macht, mich nie glücklich machen würde. Aber ich kenne mich . . .“

„Dann müssen Sie auch wissen, daß Sie eine tiefe Sehnsucht nach Liebe und Verständnis haben, daß Sie Frauenwert hoch halten, und daß Sie namenlos unglücklich sein würden neben einer unbedeutenden, Ihnen innerlich ungleichen und, Sie mögen es anstellen wie Sie wollen, schon deshalb ungeliebten Frau!“

„Nun, dumm braucht sie ja nicht gleich zu sein, und sie zu lieben, würde meine Aufgabe, sie hochzuhalten, meine Ritterpflicht sein.“

„Da sehen Sie, daß Sie nicht für eine materielle Weltanschauung taugen! Sie sind gar kein moderner, nüchterner, praktischer Mensch, Sie sind ein lieber, törichter Schwärmer. Ja, ein sehr törichter,“ fuhr er eifrig fort, als Lindner ihn unterbrechen wollte, „denn statt ungehindert dem Idealen nachzustreben, das Ihnen innerstes Bedürfnis ist, legen Sie sich freiwillig Ketten an und werden dann die Ketten idealisieren, bis Sie sich daran wund gerieben haben. Jeden langweiligen Dienst fassen Sie enthusiastisch auf, natürlich werden Sie Ihr Lebensglück oder das, was Sie dafür halten, erst recht so auffassen. Sie können gar nicht anders. Der Enthusiasmus ist Ihre wahre Natur, und nicht, wie Sie vorgeben oder selbst glauben, die kühle Berechnung. Die Tagesstrankheit hat Sie gar nicht angesteckt. Sie sind ein malade imaginaire, mein lieber Alfred!“

„Aber könnte es mir denn nicht gelingen, Verständnis und Vertrauen zu finden auch bei einer zuerst ungeliebten Frau?“

„Ja, wenn Sie so mit einem Durchschnittsbehagen zufrieden wären! Aber das werden Sie nie sein, nie! Und die Sehnsucht nach den reinen Höhen des Lebens wird Sie foltern und — töten!“ —

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12524-9

In der Klinik zu Halle ließ sich ein junger Arbeiter, der wegen eines krummen Beines zum Militärdienst nicht zugelassen wurde, das Bein zweimal brechen in der Hoffnung, daß nach erfolgter Heilung sein sehnlicher Wunsch, Soldat zu werden, in Erfüllung gehe.

Der Einjährige Liermann vom Regiment 113, der Sohn des Reichstagsabgeordneten Preiß-Kolmar, hat sich in Freiburg, seiner Garnison, erschossen, nachdem er nur drei Wochen im Dienst gewesen war.

Eine Schwindlergesellschaft treibt in der Umgegend von Neu-Ruppin ihr Wesen. Sie suchen Hausfrauen, von denen sie wissen, daß der Mann außerhalb beschäftigt ist, auf, überbringen angeblich in seinem Auftrage Kleidungsstücke oder Wäsche, die sie von der Frau bezahlt verlangen. Um die Frauen gefügig zu machen, geben sie denselben Schürzen oder Handtücher gratis zu. Ein Milchhändler in Metzenthin, dessen Frau in dieser Weise unbestellte Sachen gekauft hat, verfolgte die Gauner und traf sie auf dem Bahnhof in Kyritz. Er erhielt sein Geld zurück und die gekauften Sachen obenein, damit er nur schweige und keine Anzeige mache.

Das flüchtige Direktionsmitglied der Borbecker Spar- und Kreditgesellschaft, Karl Hollmann, hatte, wie weitere Nachforschungen ergeben haben, von den gemachten Unterschlagungen persönlich keinen Vorteil, vielmehr bemühte er sich, die jahrelangen Unterschlagungen des früheren Direktors der genannten Bank, seines jetzt 70 Jahre alten Vaters, zu vordecken. Die Revision ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Sie hat jedoch ergeben, daß wenigstens zeitweilig bedeutende Summen, angeblich über 100 000 Mk., in der Kasse gefehlt haben. Der Vater des Flüchtigen wurde am Mittwoch in das Gerichtsgefängnis in Essen eingeliefert.

Der amtliche Sachverständige. Von einem Automobil überfahren wurde am Hügelschen Bad in der Mergentheimerstraße zu Würzburg die Schoffersfrau Elise Oberlies aus dem nahegelegenen Grombühl, als sie mit Lesholz aus dem Gutienbergwalde nach ihrer Behausung zurückkehren wollte. Die Ärmste erlitt am Kopfe und der Brust so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf im Juliusspital, wohin man sie sofort nach dem Unfalle gebracht hatte, verstorben ist. Der Führer des Unglückswagens wurde in der Person des Oberbauinspektors Horn festgestellt. Dieser Herr ist der amtliche Sachverständige für Automobilwesen in Würzburg; wer also die Berechtigung zum Automobilfahren haben will, muß sich erst von ihm eine Bescheinigung über seine Fähigkeit ausstellen lassen und diese der zuständigen Behörde vorlegen. Horn selbst hat nunmehr seinen Befähigungsnachweis auf so tragische Weise erbracht.

Eine verwaiste Gegend. Der ‚Gnesener Generalanz.' schreibt: „Momentan ist die Stadt Gnesen mit einem Waisenkinde zu vergleichen und hoffentlich wird dieser Fall den Ruhm der Stadt noch vermehren. Der Kreis Gnesen z. B. ist gegenwärtig ohne Landrat, die Stadt ohne Bürgermeister, das Land- und Amtsgericht ohne Präsidenten, die evangelische Gemeinde ohne Superintendenten. Schließlich ist auch die Spitze der Militärbehörde auf einige Wochen verreist, mithin zurzeit alles bei uns verwaist!"

Ein braver Ritter der Ehrenlegion. Das in letzter Zeit so viel besprochene und selbst von seinen Trägern verlachte rote Bändchen hat in Paris eine würdige Anwendung gefunden. In der Sorbonne, bei der Zusammenkunft der Gesellschaft zur Rettung der Schiffbrüchigen, überreichte der Admiral Duperré dem Matrosen René Autret das Kreuz der Ehrenlegion. 35 Jahre lang hat dieser Mann, zuletzt als Leiter eines Rettungsbootes in Audierne, über 120 Fahrten unternommen, wobei er 348 Menschenleben rettete und 27 Schiffen als Helfer in höchster Not erschienen ist.

Schiffsoffizier-Streik. Aus Marseille meldet der ‚Temps', daß die durch den Ausstand der Offiziere der Handelsmarine geschaffene Lage sich verschlimmert hat. Mehrere Fabriken sind im Begriff, den Betrieb einzustellen, da es an Rohstoffen zu fehlen beginnt. Der Verein der Schiffsoffiziere hat die von dem sozialistischen Abgeordneten für Marseille, Carnaud, angebotene Vermittelung abgelehnt. Der Ausstand übt seine Rückwirkung auch auf Korsika aus. Die Hafenarbeiter von Bastia haben die Arbeit eingestellt, so daß die vor Anker gegangenen Schiffe ihre Ladung nicht löschen können. In Ajaccio werden die Lebensmittel knapp werden, wenn der Ausstand andauern sollte. Der Postverkehr mit Algerien wird durch Kriegsschiffe aufrechterhalten.

Die Tücke des Telephons. Folgende hübsche Telephongeschichte erzählt der ‚Gaulois': Vor einigen Jahren war ein Herr in offizieller Stellung, der etwas reizbar ist, im Begriffe, auszugehen, als sein Telephon plötzlich heftig

Leutnant v. Rosenberg †.

Der in dem Gefecht bei Ogantjira am 9. April schwer verwundete Leutnant Richard v. Rosenberg ist im Lazarett von Okobandja seinen Verletzungen erlegen. Er hatte einen Schuß in den Oberkiefer erhalten, als nach achtstündigem Gefecht die feindliche Stellung im Sturm genommen wurde. Leutnant v. Rosenberg gehörte früher dem Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment an. Er war am 13. März 1897 Offizier geworden.

klingelte. Er stellte also den Stock hin, nahm den Hörer ab und meldete sich, aber niemand antwortete. Vergebens nimmt er seine Zuflucht zu Ausrufen aller Art, er kann nicht verstehen, was der Anrufende ihm sagt. Schließlich ruft er wütend: „Zum Donnerwetter! Welcher Esel telephoniert denn mit mir?" Worauf es mit ruhiger Stimme zurückkönt: „Hier ist der Marineminister, Admiral Besnard in Person . . ." Bleich und zitternd nimmt darauf der Herr ehrerbietigst seinen Hut ab, verbeugt sich mehrmals und stammelt: „O, Herr Minister, Herr Minister, ich bitte tausendmal um Entschuldigung . . ." Von diesem Tage an war er am Telephon von unendlicher Geduld.

Ein schwerer Geschützunfall hat sich in Toulon bei den ersten Schießversuchen mit den neuen 95 Millimeter-Geschützen ereignet. Ein Geschütz explodierte. Ein französischer Artillerie-Offizier erklärte hierauf nach der ‚Voss. Ztg.' einem Berichterstatter: „Die Leute haben kein Vertrauen zum 95 Millimeter-Geschütz, das Schwanzstück bleibt unsicher. Bei einer Schießübung im Vorgebirge Brunhaut am jüngsten Montag sind von vier Geschützen drei in Stücke gegangen.

Durchbrenner. Vielleicht ein Beweis, daß auch Verbrechen ansteckend wirken können, ist darin zu sehen, daß sofort nach der Flucht des Bankdirektor Gueyraud ein Hotelsekretär mit 40 000 Frank verschwand. Ein Dr. Blumenthal, geboren in Wien, aber nunmehr nach Amerika zuständig, lebte mehrere Monate in Nizza als Grandseigneur. Wein, Weiber und Spiel nötigten ihn, eine Stelle in Monte Carlo anzunehmen, wo er in Vertretung des kranken Hoteliers mehrere große Rechnungen einkassierte. Das heißt, er lieferte sie nicht an die Kasse ab, sondern verschwand mit dem Gelde, Frau und zwei Kinder zurücklassend.

Neuschnee. In der Ostschweiz ist bis auf 800 Meter herab Neuschnee gefallen. Auf den Bogesenhöhen in der Umgegend von Markirch ist gleichfalls Schneefall eingetreten.

Die Zustände in Aalesund werden immer unerquicklicher. Die Streitigkeiten, die infolge der nach dem Brande überreichlich eingelaufenen Liebesgaben ausgebrochen sind, haben sich so verschärft, daß die norwegische Regierung beschloß, den Staatsrat Voigt dorthin zu senden, um wieder Ordnung zu schaffen.

Großfeuer brach Mittwoch nachmittag in Witebsk aus und konnte erst in der Nacht eingedämmt werden. 177 Häuser des meist von der ärmeren Klasse der Bevölkerung bewohnten Stadtviertels brannte nieder. Der Verlust beträgt über eine halbe Million Rubel. Viele Abgebrannte kampieren unter freiem Himmel.

Wereschtschagin, der immer für reich gehalten wurde, hat nichts weiter hinterlassen, als ein Landhaus bei Petersburg und eine kleine Villa im Kaukasus. Seine langen Reisen und seine Ausstellungen kosteten ihm viel Geld und überdies war er sehr freigebig. In seinem künstlerischen Nachlaß befindet sich neben einer Reihe von Studien ein einziges großes Gemälde „Der Begräbnisplatz der Könige", das Wereschtschagin selbst auf 24 000 Mk. geschätzt hatte. Der Sohn des Künstlers, der große Anlagen zeigt, zeichnet und malt mit viel Talent, und hat vor zwei Jahren eine vorzügliche Büste von Napoleon modelliert.

Durch einen Tornado verwüstet. Ein Wirbelsturm, der am Montag in Texas entstand, hat nach einem Telegramm des ‚Daily Chronicle' große Verwüstungen angerichtet. Er fegte durch das indianische Gebiet und durch Arkansas, und aus dem letzten Staate wird gemeldet, daß ganze Distrikte verwüstet sind, und daß viele Städte schweren Schaden erlitten. Der Verlust an Menschenleben beträgt, soweit man bis jetzt weiß, mehr als 20, aber viele Leute sind obdachlos geworden und die Zahl der Verletzten ist groß. Der Wirbelwind riß weite Lücken in die Städte, über die er sich bewegte. Von seiten der Staatsbehörden sind Hilfskolonnen abgesandt worden.

Eine Hochzeit in aller Stille. Selten wohl ist ein Wort so wenig am Platze gewesen, wie dieses, das die ‚Nov. Wremja' einem Privatbriefe aus Port Arthur entnimmt, worin eine Trauung während der Beschießung vom 22. März geschildert wird. Die Briefschreiberin berichtet: „Wir machten in einem Magazin Einkäufe für die Braut. Plötzlich hören wir schießen; der Kutscher der Damen drängt zur Heimfahrt. Auf der Straße hört man Schreckensrufe; die Leute rennen; Frauen weinen. Kaum halten wir in der Equipage Platz genommen, als das Pferd, durch eine in der Nähe einschlagende Granate erschreckt, wie toll dahinraste. Die eingeladenen Gäste fuhren fast alle von dannen, und die Trauung fand in aller Stille statt . . ."

Gerichtshalle.

Berlin. In dem Mordprozeß Walther, der drei Tage lang das Schwurgericht beschäftigte, wurde der Angeklagte Walther trotz seines Leugnens auf Indizienbeweis hin wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt. Walther erklärte, sich bei diesem Urteil nicht beruhigen zu wollen.

Hannover. Wegen schwerer Urkundenfälschung wurde der Oberleutnant v. M. von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika vom Kriegsgericht der 1. Gardedivision zu einem Jahr Gefängnis und zur Dienstentlassung verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die vor dem Oberkriegsgericht des 10. Armeekorps verhandelt wurde. Das Oberkriegsgericht erkannte auf Verwerfung der Berufung, weil das Gericht der Überzeugung war, daß die Fälschung des Bürgschaftsscheines von dem Angeklagten begangen worden war.

Straubing. Der 25jährige Bauerssohn Kapfleder, der seine Geliebte erwürgt hatte, weil sie nichts mehr von ihm wissen wollte, wurde vom Schwurgericht zu zehn Jahr Zuchthaus verurteilt.

Ein bemoostes Haupt.

Christian Busch, der weit bekannte älteste Student Gießens und wohl überhaupt Deutschlands — er war seit 1871 in der philosophischen Fakultät in Gießen immatrikuliert — ist, 51 Jahre alt, vor einigen Tagen an einer Lungenerkrankung gestorben. Christian Busch war, so schreibt der ‚Gießener Anzeiger', unstreitig die originellste Persönlichkeit Gießens unserer Tage. Als er in seiner studentischen Jugend, vor vielen, vielen Semestern, bei einer Mensur am Kopfe verletzt wurde, verfiel er in die eigentümliche Lebensweise, die ihn bekannt gemacht hat. Seine Studien — er studierte bis auf seine letzten Tage Chemie — betrieb er nicht mehr ernsthaft, sondern er war, als einsamer Junggeselle, regelmäßiger Gast an zahlreichen Stammtischen und in vielen Kneipen, wo er wegen seiner guten Unterhaltungsgabe gern gelitten war. Man erzählt, daß er nachts, wenn alle Wirtshäuser polizeilich geschlossen wurden, stets noch den Drang empfand, am Bahnhof sich zum Schlußschoppen niederzulassen oder gar, wenn er bei einem guten Freunde um so späte Stunde noch Licht bemerkte, sich dort als Gast einzustellen. Christian Busch wußte viele alte Erinnerungen aus Gießen und seiner Vergangenheit vorzubringen. Seine Vermögensverhältnisse gestatteten ihm durchaus die Lebensweise, die er führte. Er war Besitzer vom „Kaisergarten" im Seltersweg, wo er wohnte, und von dessen Gartengelände, für das ihm viel Geld geboten wurde, das er aber nicht aus der Hand gab. Man erzählt sich, daß Busch noch wenige Tage vor seinem Tode geneigt war, seinen gesamten Besitz der Stadt Gießen zu hinterlassen zur Errichtung eines städtischen Konzerthauses. Das Testament soll in vollem Wortlaut vorliegen, doch trat sein Tod leider während der von ihm ausbedungenen 24stündigen Bedenkzeit ein. So hat denn die Stadt durch das plötzliche Hinscheiden dieses sicher treuesten Sohnes einen besonders schweren Verlust erlitten. Über die Stunde seines Todes weiß man nichts Genaues, da niemand ihm in seinen letzten Augenblicken zur Seite stand. Das Rektorat der Ludwigs-Universität hat die gesamte Studentenschaft aufgefordert, an der Begräbnisfeierlichkeit teilzunehmen. Christian Busch war A. H. des Korps Hassia.

Gemeinnütziges.

Schirme wasserdicht zu machen. 1 Teil Paraffin zu 10 bis 15 Teilen Benzon oder ein zollangES Stückchen Paraffinkerze wird geschabt und in ein Glas mit 120 Gramm Benzon gebracht. Das Paraffin löst sich beim Schütteln sofort. Nun spannt man den Schirm auf, versichert sich, daß kein brennendes Licht in der Nähe, und übergießt rasch, in Spirallinien anfangend, den ganzen Schirm.

Schutz gegen Fäulnis. Um Zaumpfähle, Eckpfeiler von Mistbeeten und andere der Feuchtigkeit ausgesetzte Holzteile sicher vor Fäulnis zu schützen, tauche man sie zuerst in eine etwa 500 Teile enthaltende Lösung von Eisenvitriol und nach dem Trocknen in eine heiße Lösung von Wasserglas. Es entsteht eine unlösliche Verbindung, die in der inneren Schicht des Holzes alle Poren ausfüllt und das Eindringen der Feuchtigkeit verhindert.

Buntes Allerlei.

Schulkuriosum. In der Religionsstunde einer Volksschule in Westfrich, in der die Geschichte Josephs in Ägypten behandelt wurde, fragte bei der Stelle: „und Pharao setzte ihn über sein ganzes Haus" der Lehrer, was dieses wohl zu bedeuten habe und wie es zu verstehen sei? Nach einigem Zögern meldete sich ein schlagfertiger Junge mit der Antwort: „Ei, er hot'n uf's Dach gesetzt." (‚Germ.')

Ein guter Ehemann. „Sie haben Ihre jetzige Gattin aus dem Wasser gezogen und dann geheiratet?" — „Freilich — umgekehrt hätt' ich's nimmer getan!" (‚Luft. Welt.')

Gute Empfehlung. Die Frau Oberst suchte ein Kindermädchen. „Verstehen Sie mit Kindern umzugehen?" wurde das Mädchen gefragt, das sich eben gemeldet hatte. — „O gewiß, gnädige Frau . . . ich . . . ich war ja sogar selber mal eins." (‚Dies.')

(EUGEN H. ARENDT, BERLIN.)

„Lassen Sie uns nicht zu tragisch werden, alter Freund. Ich habe Ihnen übrigens noch auf jene Vorwürfe zu antworten. Was die Männerwelt betrifft, der ich voran leuchten soll, wie Sie zu verlangen so freundlich sind, so würde ich kein schlechteres Beispiel geben, als die meisten andern, ja immer noch ein besseres. Denn ich suche das Geld nicht zu materiellen Genüssen, sondern lediglich als Grundlage meines Lebens, dem die Ideale niemals fern bleiben bleiben."

„Sehr gut als Theorie," sagte Balber kopfschüttelnd, „aber weiter."

„Und Gabriele," fuhr der Hauptmann ernster fort, und seine blassen Wangen röteten sich ein wenig. „Gabriele darf keine Stunde länger den Gerüchten ausgesetzt bleiben, die sich an ihren Namen zu küpfen scheinen. Noch heute werde ich meine Pflicht gegen sie erfüllen. Ich treffe sie auf dem Ball beim Präsidenten."

Damit nahm er eilig Degen und Mütze, schüttelte dem Freunde die Hand und ging. —

Es war das erstemal, daß die Freunde sich unbefriedigt trennten. Sie kannten sich noch nicht lange, erst seit sie vor Jahresfrist zu gleicher Zeit in die Provinzialstadt versetzt worden waren. Aber ihre damals durch einen Zufall vermittelte Bekanntschaft war schnell zu herzlicher Freundschaft gereift, wie es bei Menschen geht, die sich innerlich gleichwertig gefunden haben.

Dabei ergänzten sie sich auf die glücklichste Weise. Der Assessor, obwohl der Jüngere, war ruhiger und besonnerer und dem Leben gegenüber gefestigt durch eine voll befriedigte Ehe. Das Charakteristische seines Wesens war ein Streben nach Harmonie und infolgedessen ein Sichbescheiden auch bei gescheiterten Hoffnungen und Lieblingsplänen. Er hätte nie ganz unglücklich werden können, da er stets in sich das Gleichgewicht gegen widrige Schicksale fand und dann nicht ruhte, bis er jeden Zwiespalt mit sich oder seinem Geschick beseitigt hatte.

Die genialere Natur des Hauptmanns war weniger abgerundet, und es fanden sich in ihr Widersprüche, die ihn manchem unverständlich erscheinen ließen, und die den Freund ernstlich um ihn besorgt gemacht hatten. Neben der tiefen Sehnsucht nach den idealsten Lebensgütern empfand er unbezwingliche Sorge vor materieller Verlegenheit; neben dem reinsten Ehrgeiz in seinem Berufe zeigte er einen gewissen Trotz der eigenen Persönlichkeit. Er verachtete die Welt, weil sie nicht der Himmel ist, und beugte sich doch auch ihren sogenannten Gesetzen. Es galt für ihn nur ein nut-aut, Göttliches oder Menschliches, Glück oder Unglück. Jeden Versuch, die Gegensätze zu versöhnen, nannte er eine Halbheit. Die Art, wie er dieser Versuch dennoch immer wieder gemacht und sich durch Bitternisse und Enttäuschungen charakterwoll hindurch gefunden, hatte etwas Rührendes. Aber es war durchaus nicht vorauszusehen, was bei ihm das Ende sein würde, ob jubelndes Glück, ob verzweifeltes Verzichten. —

Solche und ähnliche Gedanken beschäftigten Balber, nachdem der Freund ihn verlassen hatte.

Erst als die Tür sich wieder öffnete und ein dunkler Frauenkopf hereinlugte, hellten sich seine Züge auf.

„Komm zu mir, Anna, mein Lieb," rief er zärtlich, „und zeige mir, daß das Glück auch in der Mitte wohnen kann."

„Du sprichst in Rätseln," sagte Anna und strich ihm leise über die Stirn.

„Es war auch ein Rätsel, dem ich eben nachdachte," versetzte Balber gedankenvoll, „und ich bange vor der Lösung, die die Zukunft uns bringen wird."

2.

Eine neugierige Menge umstand das Portal des stattlichen Hauses, das der Präsident bewohnte, und das er heute zu einem großen Feste geöffnet hatte. Es war der erste Ball der Saison, und darum gewährte es wirklich Freude, die Ankommenden zu mustern. Denn Toiletten wie Gesichter waren noch frisch.

Fröhlich lachten die hellen Mädchenaugen den heiteren Stunden entgegen, hoffnungsvoll glitten die Blicke der Mütter über die Schar der Tanz- und Heiratskandidaten in Uniform und Zivil, die in vertrauenerweckender Menge in das Festhibl strömten, und befriedigt musterten die Väter die elegante Erscheinung ihrer Damen, noch ohne an die Kosten der ephemeren Herrlichkeit zu denken. Eine verhüllte Gestalt nach der andern hüpfte aus den langsam vorfahrenden Wagen, glitt an dem gaffenden Publikum vorüber, welches jeden Zipfel Tüll oder Seide, der unter den langen Mänteln sichtbar wurde, mit einem lauten „Ah!" der Bewunderung begrüßte, und huschte die breite, teppichbelegte Treppe hinauf.

Gabriele Grain war nicht die schönste unter den jugendlichen Erscheinungen, welche sich in den glänzenden Räumen des Präsidenten zusammenfanden. Man konnte sie nicht einmal ein hübsches Mädchen nennen. Dennoch hatte ihr unregelmäßiges Gesicht durch den Ausdruck von Klugheit und Güte etwas ungemein Anziehendes. Die schlanke Gestalt von tadellosem Wuchs wurde durch einen geschmackvollen Anzug aufs vorteilhafteste gehoben. Das blaßblaue Kleid, daß sie trug, war eben so elegant wie kleidsam, und die hellen Rosen steckten graziös in dem gefällig geordneten, reichen Blondhaar. „Vornehm" und „sympathisch" konnte man mit gleichem Rechte von ihr sagen.

Und sie schien überall beliebt zu sein. Als sie an der Seite ihrer Eltern, des würdigen Geheimrats und seiner stattlichen Frau, in den Saal trat, drängte sich die weibliche wie die männliche Jugend mit eifriger Begrüßung heran. Gabriele hatte alle Mühe, mit den Händedrücken von der einen, den Bitten um einen Tanz von der andern Seite fertig zu werden. — Dem aufmerksamen Beobachter jedoch hätte es scheinen können, als gewähre ihr das rasche Gefülltwerden ihrer Tanzkarte keine besondere Befriedigung, ja, als sehe sie mit einer gewissen Besorgnis jeden neuen Namen auf dem zierlichen Pergamentblatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12525-4

Provinzielles.

Naumburg, 30. April. Die Wenzelskirche soll einer Renovation unterzogen werden, die sich auf 8 Jahre ausdehnen soll und einen Kostenaufwand von 108 000 Mk. erfordern wird. Der Gemeindekircherat beabsichtigt, die Leitung des Baues dem Regierungsbaumeister Illert in Halle zu übertragen. Die Stadt lehnte als Patron der Kirche einen Beitrag zu den Kosten ab.

Eilenburg, 30. April. Für den Bau eines neuen Realgymnasiums in eigener Regie, Uebernahme der Bauleitung durch den Stadtbaumeister und Wahl der Sauschwemme als Bauplatz sprachen sich die Stadtverordneten aus. Das alte Realgymnasialgebäude soll zu einem Bürgerasyl umgewandelt werden. Zur Verfügung dafür stehen die Röberstiftung mit 124 532 Mk. und der Asylfonds mit 31 000 Mark.

Erfurt, 30. April. Zwölf Jahre rastloser Arbeit haben ein Werk gefördert, das nun bald seiner Vollendung entgegensieht. Das Feierabendhaus für Lehrerinnen, das der Thüringer Verband einschließlich der Provinz Sachsen zu bauen unternommen hat, wird in einigen Monaten seine Grundsteinlegung feiern. Es wird ein Bau werden, nicht prächtig und prunkvoll, aber solid, fest und bequem; ein trautes Heim seiner Insassen, in dem sie nach des Lebens Lasten und Mühen ein sorgenloses Alter genießen können. Das Haus wird verhältnismäßig größer, als man zuerst plante. Es soll nicht nur ein ständiges Heim für alte Damen werden, sondern auch, soweit der Raum reicht, ein Erholungsheim der Mitglieder in den Ferien, ein Versammlungshaus für Lehrerinnen usw. Die Kosten des Baues belaufen sich auf 120 000—150 000 Mk.

Bornstedt b. Eisleben, 28. April. Vor ca. 4 Jahren wurde in dem nahen Beyernaumburger Walde der Schreiber Klaube ermordet. Der Mörder war ein gewisser Preußer aus Beyernaumburg. Der Prozeß mußte aber zurückgezogen werden, da Preußer geisteskrank schien. Er wurde infoldedessen der Irrenanstalt Nietleben überwiesen. Von dort ist er entwichen und hat sich hier einige Stunden in einer Scheune versteckt. Dabei zeigte er viel Furcht vor der Polizei. Als sein Aufenthalt bekannt wurde, nahm er Gift, an dessen Wirkung er alsbald starb. Erst dadurch, daß man an der Unterkleidung seinen Namen und am Rock die Buchstaben „I. N." (Irrenanstalt Nietleben) fand, kam man auf den Gedanken, daß man es mit dem schweren Verbrecher zu tun habe.

Kleine Nachrichten. Die Tochter des Bergmanns Holzmann in Ziegelroda, welche in Cröllwitz bei Corbetha in Diensten stand, verließ Ende v. J. ihre Dienststelle, um nach ihrer Heimat zu reisen; sie ist aber dort nicht angekommen. — Freitag nachmittag auf einem Dienstwege begriffen, fühlte sich der am Nietlebener Bergwerk „Neuglücker Verein" seit nahezu 30 Jahren angestellte Schichtmeister K. Schulz unterwegs unwohl und kam noch mit knapper Not in das Haus des Fabrikbesitzers Heydenreich, in dessen Armen er nach wenigen Minuten an einem Herz- und Lungenschlage verschied. — Die schon bejahrte und kränkliche Witwe Friedland in Döllnitz hatte das Unglück, in ihrer bemitleidenswerten Lage noch aus dem Bett zu stürzen und sich einen doppelten Beinbruch und Hüftgelenkbruch zuzuziehen. Die Frau starb infolgedessen. — Der Oberleutnant Tietze vom Artillerie-Regiment in Naumburg stürzte während der Uebung auf dem großen Exerzierplatz mit dem Pferde bei einer Auffahrt im Galopp. Er mußte im Krankenkorbe in das Lazarett geschafft werden. — Der Arbeiter Heinrich Bode in Erfurt, welcher am Mittwoch früh auf der Gispersleben er Chaussee vom Rade stürzte, ist nunmehr infolge des erlittenen Schädelbruches im städtischen Krankenhause gestorben. — Beim Eggen kam in Freyburg a. U. der 61 Jahre alte, verheiratete Geschirrführer Vogt zu Falle und geriet unter die Egge. Dadurch erlitt er derartigen Schaden, daß er heute gestorben ist. Der Bedauernswerte, ein fleißiger, ordentlicher Mann, hat die Kriege von 1866 und 1870/71 mitgemacht. — Die Aktien-Maschinenfabrik „Kyffhäuserhütte" in Artern hat ihren Aktionären für 1903 eine Dividende von 60 Prozent gewährt. Zugleich wurde das Aktienkapital auf 1 000 000 Mk. erhöht. — In Großwelsbach brannten in dem Handelsminister v. Berlepsch gehörigen Rittergute acht Gebäude nebst Inhalt nieder. Das Feuer ist in der Scheune zum Ausbruch gekommen und wahrscheinlich böswillig angelegt worden. Der Schaden ist bedeutend. — Die neue Dampf-Schneidemühle des Herrn O. Flügge in Loburg ging in Flammen auf. Von den umliegenden Hölzern, Brettern 2c. wurden größere Posten von den Flammen verkohlt. Auch die Maschinen waren dem Verderben geweiht.

Leipzig, 1. Mai. Die hiesige Ortskrankenkasse behielt sich in der gestrigen Verhandlung mit der Kreishauptmannschaft ihre endgültige Entscheidung über den Aerztestreik bis Dienstag vor.

Den verehrten Landwirten von Kemberg und Umgegend mache ich die höfliche Mitteilung, daß mir eine der besten und größten Maschinenfabriken die Vertretung und den

Verkauf ihrer landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte

übertragen hat.

Ich unterhalte ein **ständiges Musterlager in Göpelwerken, Stiften-, Glattstroh- und Breitdresch-Maschinen, Häckselmaschinen, Rübenschneider, Pflügen und anderen Geräten.**

Komplette Dreschanlagen werden prompt unter weitgehendster Garantie bei billigster Berechnung ausgeführt.

Indem ich um Besichtigung meines Lagers bitte, empfehle ich mich bestens bei eintretendem Bedarf und zeichne

Hochachtungsvoll

Heinrich Vick,

Eisenwarenhandlung,

Markt 6 Kemberg Markt 6.

Streu-Verpachtung.

Im Forstrevier Parnitz sollen **Donnerstag den 5. Mai cr.**

ca. 30 Morgen Nadelstreu

öffentlich meistbietend bedingungsweise verpachtet werden.

Sammelplatz 10 Uhr im Forsthause.

Parnitz, den 2. Mai 1904.

Die Forstverwaltung.
H. Dake.

Reisigbinder

zum Aufbinden von Kiefernholz dicht beim Dorfe Gniest, pro Schock 70 Pfennig, gesucht. Zu melden bei Frau **Grune** in Rotta.

Einen Wurf Ferkel

hat abzugeben **A. Schütze,**
Teichmühle Kemberg.

Heringe

frisch aus dem Rauch, und

marinierte Heringe

empfiehlt

Fr. O. Hayner.
Inh.: Theodor Herzer.

Wiesen-Verpachtung.

Die der Stadtgemeinde Wittenberg gehörigen Wiesen sollen und zwar:
a) **die in der Rieberschen und im Durchstich** Parzellen Nr. 1 bis mit 60 Donnerstag den 5. Mai d. J., vorm. von 10 Uhr ab.
b) **im Durchstich** Parzellen Nr. 61 bis mit 137 Montag den 9. Mai, von vorm. 10 Uhr ab, zu a) und b) im Durchstichhause.
c) die im großen Lug und auf der Kuhlache Montag den 16. Mai von vorm. 10 Uhr ab, auf dem Luthersbrunnen. d) die im Fleischerwerder Donnerstag den 19 Mai, von vorm. 10 Uhr ab

Forsthaus Fleischerwerder.

e) Die im Revier Bodemar 1. Dammschlag, hohe Schlag, Bodemarschlag, Schöbstücke Donnerstag den 26. Mai von vorm. 10 Uhr ab. 2. Die im Krebshorn, Krebshornheeger, Kruffenwiesen, tief. Lachstücke, weiße Pfuhlwiesen, Uppstelle, Leutzschhain mit Heeger Montag den 30. Mai, von vorm. 10 Uhr ab, zu e) 1 und 2 im vormaligen Forsthause Bodemar öffentlich meistbietend für das laufende Jahr verpachtet werden. Ein Drittel Anzahlung. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Delicia

ist das einzig Wahre zur

Vertilgung der Ratten

und **Mäuse.** Sicherer Erfolg. Menschen und Haustiere ungefährlich. Kein Giftschein nötig. **Rattekal** stark giftig, Dose 0.50 u. 1.00 Mk in der

Löwen-Apotheke Kemberg.

Phosphorsauren Kalk

Futterthran

Fresf- u. Mastpulver

empfiehlt **Apotheke Kemberg.**
Telephon No. 6.

Heinrich Vick,

Eisenwarenhandlung,

Markt 6, Kemberg. Markt 6,

Guanostreukörbe

verzinkte Eimer, Schleifsteine,

Dezimalwagen mit Unterzug,

ferner **Wagen mit extra Feststellung der Brücke,**

Geeichte Gewichte

liefere zu **äußersten Preisen.**

Die

Wein-Handlung

von

A. E. Strensch Nachf.

(Inh. Aug. Huhn)

empfiehlt:

Weisswein à Fl. von 60 Pf. an
Rotwein „ „ „ 85 „ „

Ferner:

Madeira, Sherry, Portweine, Ungarweine u. Deutschen Sect.

Wilhelm Becker

Wittenbergerstrasse

empfiehlt

Liköre, Branntwein, Cigarren u. Tabak

in grosser Auswahl.

Kolonialwaren

zu äussersten Preisen.

Frisch eingetroffen:

Pa. Limburger Käse.

Wasch- u. Wringmaschinen,

Waschleinen, -Klammern.

Giesskannen.

Spaten, Schaufeln u.

Dunggabeln.

Hühnernester von Drahtgewebe

empfiehlt zu den bisherigen Preisen mit 5 Prozent Rabatt

Friedr. Hehm.

Sämtliche

Maurer- und Malerfarben,

Gips, Zement, Carbolineum,

alle Sorten Pinsel,

schnell trocknende **Damer-, Bernstein-, Copal- und Fußbodenlacke,** feinste geriebene **Oelfarben** in allen Nummern, **Firniß** von ganz vorzüglicher Güte, **Terpentin, Sicativ, Leinöl** sowie alle in dieses Fach eingreifende Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen die Farbenhandlung von

J. G. Glaubig.

Makulatur zu haben in der Exped.

Für Innen- und Aussenanstrich,

besonders aber für **Häuser-Anstrich!**

Schreiber's wetterfeste, waschbare Anstrich- und Façadenfarbe

Plerrin

:: Nur mit Wasser angerührt, waschbar u. fest wie Oelfarbe. ::
Nicht teurer als Kalk- oder Leimfarbenanstrich. :: Färbt nicht ab.
:: Beste Empfehlungen! Zeugnisse, Gebrauchsanweisungen und Musteraufstriche zu Diensten. ::

Zu haben in den **Farbenhandlungen.** Alleinige Fabrikanten

Paul Schreiber & Co.
Cöthen i. Anh.

Drucksachen aller Art

liefert zu soliden Preisen und in guter Ausführung die

Buchdruckerei von L. Breuer.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum

vollständig schmerzlosen Zahnziehen

unter ärztlicher Beobachtung.

Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

P. Köhler, Töpfermeister

Kemberg, Burgstraße 16.

Lager

in hochfeinen feuerfesten **Chamott-Öfen, altdeutschen Öfen** in den neuesten Mustern und Farben sowie glatten in weiss, blau, grau und braun.

Sämtliche Ofenarbeiten werden tadellos sauber und bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Ferner empfehle ich:

Sämtliche dazu gehörige Eisenteile:

Luftdichte Verschlusstüren, Roste, Guss- und Schmiedeplatten, Koch-Maschinen, Röhrtüren usw.

Feuerfeste Chamottsteine für Backofenbesitzer.

Weitgehendste Garantie.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen 2c. und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervorragendes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung gern an Jedermann kostenlos

Conrad Schmitz II.
Godesberg a. Rh.

---

ff. Mischobst

à **Pfund 40 Pfg.**

Feigen

à **Pfund 26 Pfg.**

Datteln

à **Pfund 30 Pfg.**

Aprikosen

pro Pfund 55 u. 65 Pfg.

Kirschen

pro Pfund 40 Pfg.

Pflaumen

à Pfd. 23, 28, 35 u. 40 Pfg.

10 Prozent Rabatt. 10 Prozent Rabatt.

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Inserate

in sämtliche Zeitungen vermittelt zu deren Original-Zeilenpreisen ohne Spesen- und Portoberechnung

Die Expedition dieses Blattes.

Bitte

versuchen Sie gefl. die echte Steckenpferd **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen 2c.
à Stück 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Todes-Anzeige.

Sonnabend Nacht 1 Uhr entriss uns der Tod unsere einzige heissgeliebte kleine

Agnes

im Alter von 1 Jahr 1 Monat und 4 Tagen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern Posern.

Gaditz, den 1. Mai 1904.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12526-0